



Die Gnadenkapelle ist kaum mehr als Gotteshaus zu erkennen. Im Zuge der Sanierung sollen die Anbauten abgerissen und die Flächen rund um das kleine Gotteshaus neu gestaltet werden. Unter anderem werden eine neue Lourdes-Grotte und eine Anbetungskapelle entstehen. Auch sollen die Gläubigen künftig um das Gebäude herum laufen können.

Foto: Wolfgang Schneider / Visualisierung: Wassung Bader Architekten

Gnadenkapelle soll saniert werden für 3,2 Millionen Euro

Gebetsstätte Die Bausubstanz ist sehr schlecht und eine aufwendige Hangsicherung ist notwendig. Alle Anbauten sollen abgerissen werden

VON BENJAMIN SCHWÄRZLER

Opfenbach Die Gnadenkapelle „Maria vom Sieg“, die zur Gebetsstätte Wigratzbad gehört, soll saniert werden. Denn die Bausubstanz des 80 Jahre alten Gotteshäuschens ist an vielen Stellen miserabel – und zudem droht der Hang, auf dem sie errichtet ist, immer mehr in Richtung Leiblach abzurutschen. Weil zudem Anbauten abgerissen und die Fläche drumherum neu gestaltet werden soll, stehen Kosten in Höhe von 3,2 Millionen Euro im Raum.

Architektin Sylke Wassung stellt dem Gemeinderat Opfenbach die Planung vor. Demnach befindet sich die Kapelle in einem „ganz schlechten Zustand“: feuchte Stellen, massive Schäden im Fassadenbereich, Undichtigkeiten an jeder Ecke, Schimmel im Dachbereich, der Putz blättert von den Wänden. Eine Sanierung sei unumgänglich, unterstrich die Architektin, die ihr Büro in Tettnang hat.

Bereits im August 2015 war die Kapelle geschlossen worden, um die Sanierung zügig umzusetzen. Als in diesem Zuge der Untergrund untersucht wurde, kam ein zweites großes Problem ans Tageslicht: die Hangsituation. Die direkt angrenzende Leiblach hat sich mit der Zeit immer mehr in Richtung Hang geschoben und diesen „zur Hälfte weggefressen“, schilderte Wassung. Das Gelände ist in Bewegung gekommen

und schiebt talabwärts. „Wenn der erste Baum kommt, wird es eine Kettenreaktion geben“, sagt die Architektin. Um den Hang zu sichern, sind größere Sicherungsmaßnahmen notwendig als gedacht. Eine Lösung könnten Bohrpfähle sein.

Die Folge dieser Erkenntnis war ein vorübergehender Stopp des Projekts – verbunden mit einer erheblichen Kostensteigerung. Erst im Januar 2016 konnten die Planer und Architekten weiterarbeiten.

Die Entstehungsgeschichte

● Nachdem zuerst nur die Lourdes-Grotte vergrößert werden sollte, **begann im Juli 1938 der Bau** der Gnadenkapelle „Maria vom Sieg“. Sie sollte am 8. Dezember 1938 gesegnet werden – doch dies musste aufgeschoben werden, da **Antonie Rädler, die Begründerin der Gebetsstätte Wigratzbad**, am 21. November wegen Betrugsverdacht verhaftet wurde. Sie blieb bis 18. Dezember in Gewahrsam. Im Oktober 1939 wurde die Kapelle schließlich weitergebaut – und am 25. März 1941 gesegnet.

● Das **Gnadenbild „Maria vom Sieg“** schuf nach Angaben Antonie Rädlers im Jahr 1938 der **Bildschnitzer Albertani in Bregenz**.

(Quelle: Homepage www.gebetsstaette.de)

Im Laufe der Zeit war die 1938 erbaute Gnadenkapelle mit Erweiterungsbauten versehen worden (Sakristei, WC, Technik). In ihrer ursprünglichen Form ist sie kaum noch erlebbar. Das soll mit der Sanierung geändert werden. Das alte Pilgerheim soll abgerissen werden. Die bisherigen Nebenräume werden – dank der Hanglage – unterirdisch auf der Südseite angesiedelt.

Auch der Außenbereich soll neu gestaltet werden, unter anderem mit einem Treppenhaus, einem überdachten Votivgabenbereich und einer Brunnenanlage für Quellwasser. Das untere Plätzchen wird der Natur und der Leiblach zugewandt, soll ruhiger sein und bildet den Vorbereich für die neue Lourdes-Grotte und die neue Anbetungskapelle, für die es bereits in den frühen 90er-Jahren erste Pläne gegeben hatte. Die Gebets- und Andachtsräume werden künftig innerhalb der Kapelle keine Verbindung mehr haben, sondern separate Zugänge.

Wenn alles nach Plan läuft, sollen im Januar oder Februar die Abrissarbeiten beginnen, sagte Wassung auf Nachfrage von Bürgermeister Matthias Bentz.

Die Gesamtkosten belaufen sich auf rund 3,2 Millionen Euro. Mindestens ein Zehntel davon muss die Kirchenstiftung Herz Jesu und Mariä (sie ist der Bauherr) laut Direktor Nikolaus Maier durch Spenden der Pilger erbringen.

Erst ein Gespräch in Sachen Verkehr

Bauantrag Gemeinderat Opfenbach schiebt Entscheidung auf. Grundsätzliche Zustimmung

Opfenbach Dass die Sanierung der Gnadenkapelle notwendig ist, darüber sind die sich die Opfenbacher Gemeinderäte einig. „Ich war schockiert vom Zustand der Bausubstanz“, sagte stellvertretend Christian Pelinka mit Rückblick auf einen Vor-Ort-Termin am Vorabend der Sitzung. Auch das Konzept an sich und die Neugestaltung stoßen grundsätzlich auf Zustimmung. „Es ist die beste Lösung“, meinte Bürgermeister Matthias Bentz.

Eine Zustimmung zum Bauantrag gab es vorerst allerdings nicht. Denn der Großteil des Gremiums hätte gerne, dass ein Thema berücksichtigt wird, das in Wigratzbad schon seit vielen Jahren diskutiert wird: der Verkehr und das Parken.

Obwohl es in Wigratzbad direkt an der B32 einen großen Parkplatz gibt, nutzen viele Pilger diesen nicht – sondern fahren stattdessen möglichst nah an die Gebetsstätte heran. Autos verstopfen die Straße, freie Flächen werden zugestapelt. Anwohner klagen darüber seit Jahren.

„Das ist ein Punkt, der irgendwann gelöst werden muss“, stellte Bentz klar. „Unsere Wünsche sind immer auf das Strecken geblieben. Und das ist wieder unsere Angst“, meinte auch Pelinka. Dass vor einer Entscheidung zum Bauantrag dazu ein Gespräch zwischen Gemeinde und Kirchenstiftung stattfinden soll, beschloss der Gemeinderat dann auch bei einer Gegenstimme.

Bentz nannte eine mögliche Lösung im Zuge der Kapellensanierung: eine Fußgängerbrücke über die Leiblach hin zum Parkplatz und ein ins Gesamtkonzept eingebetteter Fußweg, beispielsweise als eine Art Pilgerweg. Für eine solche Brücke habe es vor Jahren schon zuschussreife Pläne gegeben, sagte der Bürgermeister – doch damals habe die Kirchenstiftung abgewunken.

„Wir wollen nix blockieren“, stellte Bentz klar. Im Gegenteil: Die Gemeinde sei sogar bereit, sich einzubringen. Sie besitze in diesem Bereich ein altes Wegegrundstück, das getauscht werden könnte, um die Anbindung zum Parkplatz zu ermöglichen. Diese sei mit wenigen Mitteln auch umsetzbar, zeigte sich Peter Straubinger überzeugt.

Direktor Nikolaus Maier befürchtet allerdings unter anderem, dass die Diözese kein Geld für Wege außerhalb des kirchlichen Grundstücks zur Verfügung stellt. Müsste man erst Grundstücke tauschen, könne dies außerdem zu einer erheblichen Verzögerung führen – dabei habe man wegen der Hangsituation schon ein Jahr verloren. Das Projekt könne sogar ganz kippen.

„Für das Jahr Verzögerung können wir nichts“, entgegnete Bentz. Er versprach, dass eine Entscheidung „maximal vier Wochen“ aufgeschoben sei – bis zur nächsten Sitzung. Bis dahin sollte das Verkehrsgespräch stattgefunden haben. (bes)